



6. Kapitel, in dem von Raubritter Ratzfatz und seinen Spießgesellen mit List und Tücke ein Handelszug überfallen, eine Braut geraubt, aber sonst nur mäßige Beute gemacht wird.

Die Wagen des Handelszuges rumpeln durch den Hohlweg, den man passieren muss, um die Rottenburger Anhöhe zu überqueren.

Die bewaffneten Reiter, die den Wagenzug begleiten, sichern den Eingang und den Ausgang. Sie wissen genau, dass dieser Engpass die gefährlichste Stelle auf der Reiseroute ist. Auf diesem unübersichtlichen Stück fanden in der Vergangenheit die meisten Raubüberfälle statt. Man ist auf der Hut.

„Jetzt ist das Schlimmste geschafft!“, sagt der Bierkutscher, der mit seinem schweren Fahrzeug als Letzter aus dem Wald rollt.

Die bewaffneten Reiter reiten nun an die Spitze des Zuges, um den restlichen Weg zu erkunden und abzusichern.

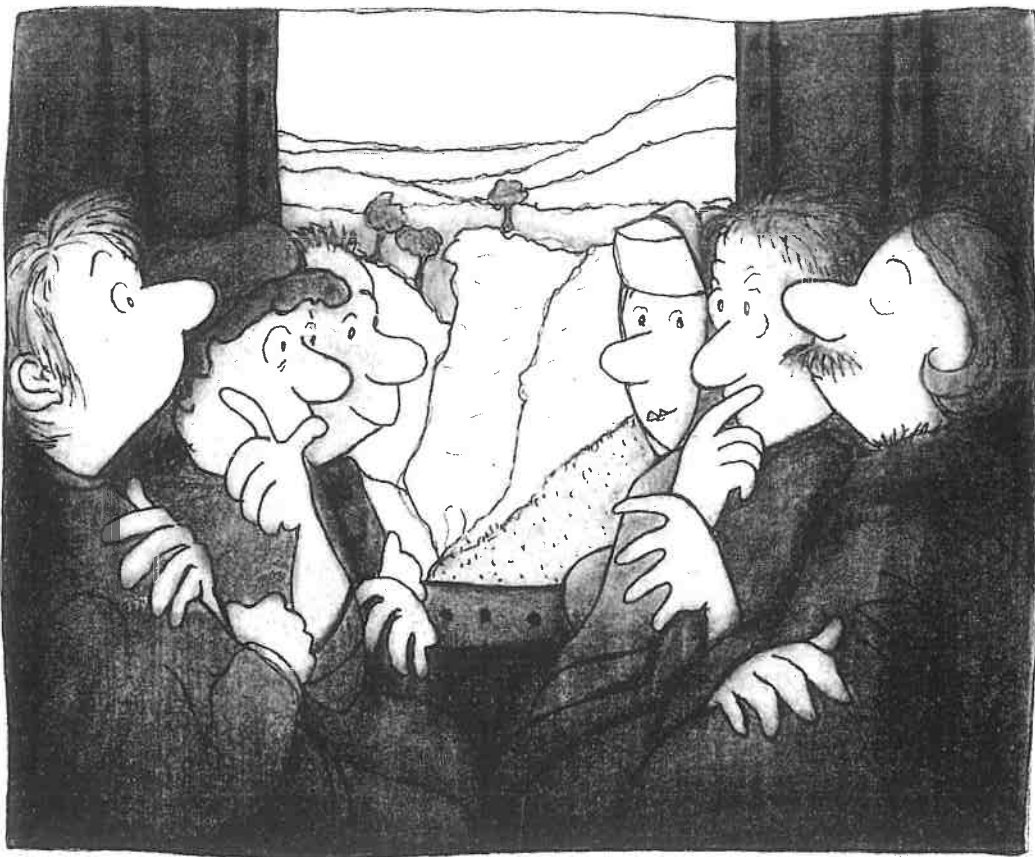
„Bis zur *Jakobsscheune* ist es nun nicht mehr weit!“, sagt einer der Reisenden in der Kutsche. „Eine angenehme Herberge. Nette Wirtsleute und gute Küche. Es gibt einen fabelhaften Räuber-datschi mit Apfelmus und arme Ritter mit Vanille-öße, wie sie meine Großmutter gemacht hat.“

„Und herrliche fränkische Bratwürste ... und knusprige Schweinshaxen mit Semmelknödeln!“, schwärmt der Spitzenhändler. „Mhm! Wirklich

sehr zu empfehlen. Ich hab im vergangenen Jahr auch dort übernachtet!“

„Hört auf! Mir knurrt schon seit einer Stunde der Magen. Wenn wir nur schon dort wären!“, seufzt der rundliche Strumpfhändler.

„Die Gefahr ist vorbei. Die Raubritter lauern gewöhnlich in Hohlwegen oder an der Furt“, behauptet Paul, der sich als Advokat verkleidet hat. Und dann berichtet er von dem Überfall, den er vor ein paar Tagen mit eigenen Augen beobachtet hat. Er erzählt vom Raubritter Ratzfatz mit der Eisentatz und seinen Gräueltaten, bis einer sagt: „Jetzt reicht’s aber. Mir sträuben sich schon die Haare. Schließlich reist eine Dame mit!“



„Ich bin nicht so zart besaitet, wie ihr denkt!“, meldet sich eine Stimme aus der Ecke der Kutsche. Sie gehört Klara Mälzer, der Braumeisterswitwe aus Nürnberg.

„Aber ich! Könnten wir einen kleinen Augenblick anhalten? Mir ist so übel!“, meldet sich ein hagerer Reisender, der kein anderer als Pelz ist.

„He, Kutscher! Könnt Ihr einen Augenblick die Pferde anhalten? Meinem Freund ist von der Schaukelei schlecht geworden! Ich fürchte, dass er gleich Eure schöne Kutsche beschmutzt!“, ruft der, der die Räubergeschichten erzählt hat, aus dem Fenster. Endlich ist der Weg breit genug, dass die Kutsche zur Seite fahren und anhalten kann.

Pelz schlägt sich in die Büsche.

Der Kutscher winkt die Fahrzeuge, die hinter ihnen fahren, vorbei.

„Ist alles in Ordnung?“, erkundigt sich der Bierkutscher im Vorüberfahren.

„Alles bis auf einen. Der musste in die Büsche und den Waldgeistern opfern. Wir holen euch gleich wieder ein!“

Kaum sind die anderen Wagen davongerumpelt, bricht nicht etwa Pelz im Gebüsch, sondern fünf andere Gestalten brechen aus dem Gebüsch. Eine furchterregende Stimme brüllt: „Raus mit euch aus der Kutsche! Ratzfatz! Habt ihr gehört? Aber ratzfatz hab ich gesagt!“

„Ojemine! Der Raubritter Ratzfatz mit der Eisentatz! Schnell raus aus der Kutsche!“, schreit der als Reisender verkleidete Paul. „Tut, was er



sagt, sonst wird er uns alle mit seinen messerscharfen Krallen töten!“

Paul springt als Erster aus der Kutsche.

Der Rest ist Routine. Außer Paul und Pelz sind nur noch vier Reisende in der Kutsche. Darunter die Dame, auf die es die Räuber vor allem abgesehen haben.

„Pack sie! Sie gehört dir!“, flüstert der Falkensteiner Baldur zu. „Sie ist kräftiger, als ich dachte. Das gibt ein fettes Lösegeld!“

Klara Mälzer wehrt sich zuerst. Aber dann merkt sie, dass es keinen Sinn hat. Der bärenstarke Baldur packt sie und zieht sie zu sich aufs Pferd.

„Den Schleier vors Gesicht! Aber ratzfatz!“, brüllt Baldur.

Dann gibt er seinem Pferd die Sporen und galoppiert mit der geraubten Braut davon.

Die anderen Räuber sind noch mit dem Beuteinsammeln beschäftigt. Sie kassieren Geldbeutel und Wertgegenstände ein.



Nach der Aussteuer der Braumeisterswitwe suchen sie allerdings vergeblich. In ihren Koffern, die auf dem Wagendach befestigt sind, finden sie nur Wäsche und Klamotten.

„Wo ist die Aussteuer der Braut?“, brüllt der Gallensteiner und verstreut den Inhalt der Koffer wutentbrannt auf dem staubigen Weg.

„Sie wird wohl auf einem der anderen Wagen sein“, sagt der Strumpfhändler, der mit erhobenen

Händen daneben steht. Ein wenig Schadenfreude klingt in der Antwort mit.

„Verdammt!“, flucht der Falkensteiner.

Nachdem die Reisenden hastig die verschmutzten Kleidungsstücke zusammengerafft und wieder in die Koffer gestopft haben, dürfen sie weiterfahren.

Gero von Gallenstein sieht dem davonholpernden Wagen nach und sagt: „Das war ein ziemlicher Reinform, Kumpel. Wir müssen dem Beulensteiner die Maid wieder abjagen, damit wir wenigstens das Lösegeld bekommen!“

„Es genügt, wenn wir ihm das Lösegeld abnehmen!“, antwortet Rochus mit verschlagenem Grinsen. „Lass ihn erst mal die Arbeit machen. Briefe schreiben und so weiter. Der Kampf mit der Feder ist sowieso nicht mein Fall.“

